



„Auf Christus schauen“

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick 4

Oase des Glaubens 6

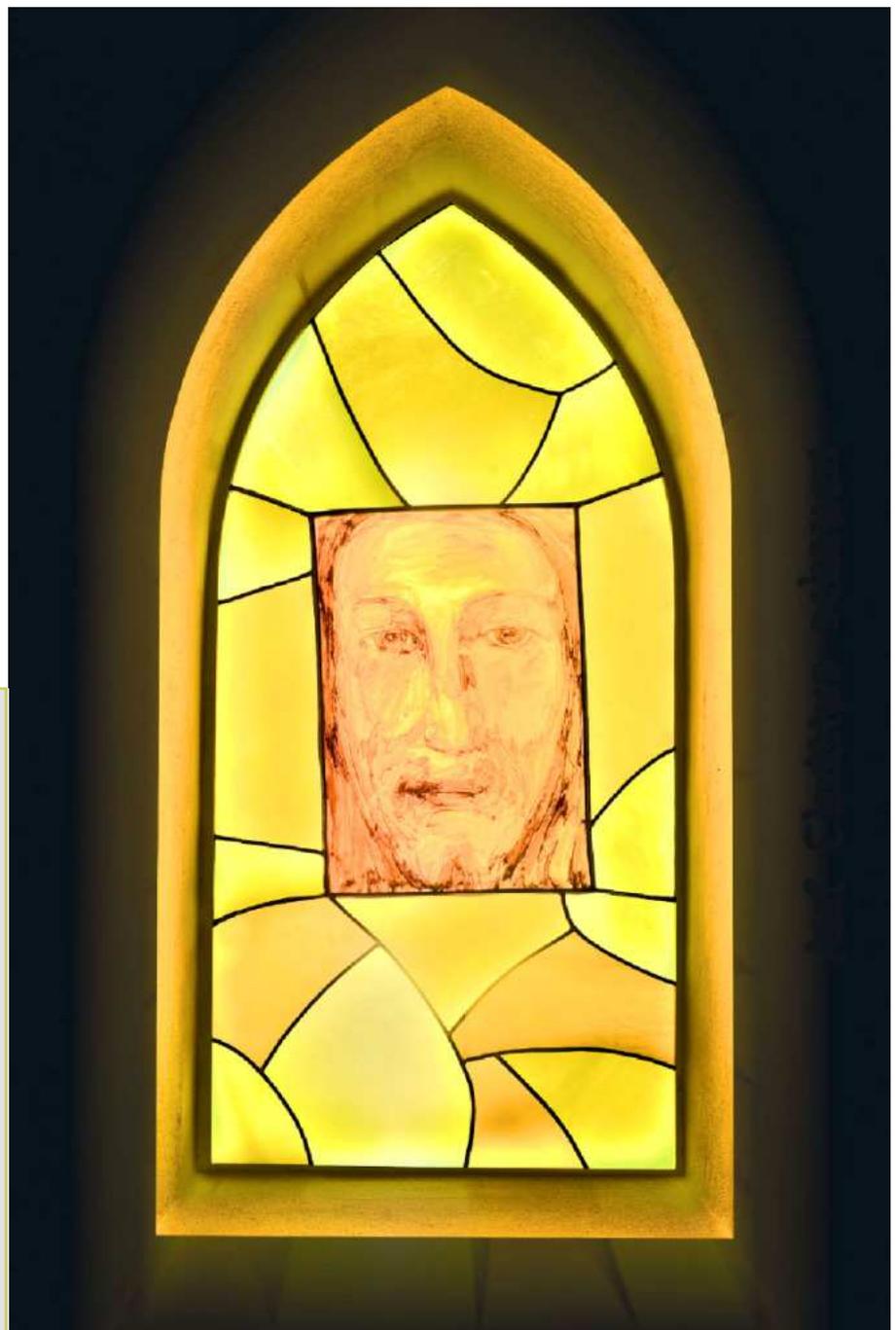
Mosaik 8

Klosterpfarrei St. Marien 9

Pressespiegel 10

Termin tafel 14

AM GEDENKTAG ULF VON LOURDES (11. FEBRUAR) GRATULIERTE P. PRIOR CHRISTIAN UNSEREM HERRN ABT GREGOR ZUM 10. JAHRESTAG SEINER WAHL ZUM ABT VON HEILIGENKREUZ. ES IST ZUGLEICH DER JAHRESTAG SEINER TAUFE. WIR SCHLIESSEN UNS DIESEN GLÜCKWÜNSCHEN VON GANZEM HERZEN AN. BEIM PONTIFIKALAMT AM PFINGSTMONTAG (STIEPELER KLOSTERFEST), DAS UNSER HERR ABT HALTEN WIRD, WERDEN WIR GEMEINSAM GOTT FÜR DIESE GNADENREICHE ZEIT DANKEN.



DAS NEUE CHORFENSTER VON FRATER RAPHAEL ILLUSTRIRT DAS THEMA UNSERER DIESJÄHRIGEN GEISTLICHEN ABENDE IN DER FASTENZEIT, DIE P. WALTER O.CIST. HALTEN WIRD. (FOTO: © WERNER THIEL)

P. Maximilian Heim O.Cist.

Auf Christus schauen!

In seinem Gastkommentar in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 8. Februar dieses Jahres schrieb der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch:

„Allein passierte Papst Benedikt XVI. am 28. Mai 2006 das Tor des Vernichtungslagers Auschwitz. Er schritt entlang der Steine des Gedenkens an die Opfer und hielt inne: ‚Da ist der Gedenkstein in hebräischer Sprache. Die Machthaber des Dritten Reiches wollten das jüdische Volk als ganzes zertreten, es von der Landkarte der Menschheit tilgen.‘ Erschüttert über das Böse habe er lieber nicht sprechen wollen: ‚An diesem Ort des Grauens, einer Anhäufung von Verbrechen gegen Gott und den Menschen ohne Parallele in der Geschichte, zu sprechen, ist fast unmöglich – ist besonders schwer und bedrückend für einen Christen, einen Papst, der aus Deutschland kommt.‘ Seine Zuflucht nahm der Papst bei einem Psalm, der Juden und Christen gemeinsam ist.

Neun Monate zuvor versprach Benedikt in der Kölner Synagoge, das Erbe seines Vorgängers Papst Johannes Paul II. fortzusetzen. Eindringlich legte er dar, wie sich das Zweite Vatikanische Konzil ... zu den gemeinsamen Wurzeln von Christen und Juden bekannt hatte. Er wandte sich gegen jede Form von Antisemitismus und appellierte an die Verantwortung der Gegenwart, dass ‚nie wieder‘ die Mächte des Bösen die Herrschaft erlangen...

Was ist geschehen, dass ihm, der immer wieder seine tiefe Erschütterung über den Holocaust zum Ausdruck gebracht hat, unisono ein Chor entgegengtönt, der fordert, er möge sich endlich einmal erklären?“

In naher Geistesverwandtschaft zum Kommentar seines deutschen Amtskollegen hat sich auch der stellvertretende Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Hippolyte Simon, dieser Frage gestellt. Sei-

nen offenen Brief veröffentlichen wir in dieser Ausgabe der Klostersnachrichten auf den Seiten 10 und 11.

Eine ganz ähnliche Frage lässt sich auch im Hinblick auf den Dialog zwischen den christlichen Konfessionen stellen – wurde ja die Aufhebung der Exkommunikation von vier Bischöfen der Piusbruderschaft in manchen Kommentaren auch als ökumenischer Rückschritt ausgelegt. Dagegen sagte in einem Interview der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper:

„Die Position der katholischen Kirche zur Ökumene ist seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil völlig klar. Ökumene ist für uns nicht eine Option, sondern eine Pflicht, die in der Botschaft Jesu begründet ist. Das gilt auch für den Papst. Genau an demselben Wochenende, wo dieses Dekret über die Aufhebung der Exkommunikation der vier Bischöfe der Bruderschaft Pius X. bekannt gegeben worden ist, hat der Papst in einer Predigt in St. Paul vor den Mauern zum Abschluss der Gebetswoche für die Einheit der Christen sich ausdrücklich, mit aller Deutlichkeit zur ökumenischen Bewegung bekannt. Ich kenne gar keinen anderen Kirchenführer, der so oft, so eindringlich und so klar über die Ökumene spricht und sich zur Ökumene bekennt. Dem Papst das Gegenteil zu unterstellen, ist ungerecht und geht an der Sache vorbei.“

Wie lebendig allen Missverständnissen und falschen Darstellungen zum Trotz die Ökumene in den Kirchen überhaupt und auch bei uns in Bochum-Stiepel ist, das zeigte sich nicht zuletzt bei unserer gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde veranstalteten Bibelwoche vom 25. bis 31. Januar. Mit Vorträgen, gemeinsamen Vespern und Konzerten stand sie, passend zum Paulusjahr, im Zeichen des hl. Apostels. In meiner Predigt, die ich bei der Vesper am Mittwoch, dem 28.1. in der evangelischen Dorfkirche gehalten habe, stand die Liebe zu Christus im Zentrum. Blicken wir gemeinsam auf IHN.

P. Maximilian Heim O.Cist.

Pauluspredigt in der ev. Stiepeler Dorfkirche Ökumenische Bibelwoche 2009

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus

Christus! Amen.

Nur wenige Schritte von der Sixtinischen Kapelle mit den berühmten Fresken des Michelangelo befindet sich die *Capella Paolina*. Im relativ hohen Alter beginnt Michelangelo dort um 1542 ein Fresko zu schaffen: die Bekehrung des Paulus. Der auferstandene Herr kommt wie ein Blitz aus der Höhe – die heutige Jugend würde sagen wie *Spiderman* – auf Paulus zu und wirft diesen zu Boden. Geblendet vom übernatürlichen Licht liegt Paulus da. Man hat den Eindruck, dass er dennoch konzentriert der Stimme lauscht, die zu ihm spricht: *„Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“* Der von diesem Licht zu Boden Geworfene fragt: *„Herr, wer bist du?“* Die strahlende Erscheinung antwortet: *„Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst.“*

In einem Augenblick wandelt der auferstandene Herr das Herz seines Verfolgers mit einer solchen Macht der Gnade, dass Saulus sofort ihn bittet: *„Herr, was willst du, dass ich tun soll?“* Aus dem Christus-Verfolger wird der Zeuge für Christus. *„Dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Ich will ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.“* (Apg 9,15). *„Als Verfolger wird er niedergestreckt,“* sagt Augustinus, *„als Verkünder aufgerichtet.“*

Paulus erfährt dieses Licht als Liebe, die sein ganzes Leben durchdringt und verwandelt. Nach dem Damaskuserlebnis zieht er sich drei Jahre in

die Einsamkeit der arabischen Wüste zurück. Hier wird er zum Vorbild aller, die die Einsamkeit wählen, um mit Gott in Verbindung zu treten. Früher strebte er danach, aus eigener Kraft vor Gott zu bestehen durch die volle Erfüllung der Thora. Jetzt erkennt er: Gott schenkt allein durch Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, ihm und allen Menschen das Heil.

„Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben.“ Können wir dieses Wort der eben gehörten Lesung aus dem 2. Korintherbrief heute noch verstehen? Vielleicht illustriert uns diese Wahrheit der Stellvertretung einer, der Christus nachgefolgt ist bis in den Tod: Ich denke hier an Pater Maximilian Kolbe, der stellvertretend – freiwillig – für einen Familienvater in den Hungerbunker von Auschwitz ging, um das Leben des anderen zu retten. Und gleichzeitig gab er denen Kraft aus dem Glauben, die mit ihm von den Nazis in den Hungerbunker gesteckt wurden. Aus dem Ort des grausamen Todes wurde so eine Stätte der Hoffnung des ewigen Lebens. – Das Geheimnis der Stellvertretung ist also bei Maximilian Kolbe ein Geheimnis der Liebe, – die allein die Liebe Christi nachahmen möchte. Jesus Christus ist – wir können es kaum begreifen – „für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“, so schreibt Paulus an die Gemeinde von Korinth, dieser bedeutenden griechischen Hafenstadt.

Was heißt das für uns heute konkret? Jeder von uns wurde getauft durch Übergießen mit Wasser. Die Dramatik dieses Geschehens kam in der altkirchlichen Praxis noch deutlicher

zum Ausdruck: Der Täufling wurde ganz untergetaucht – Symbol für das Sterben mit Christus: „Wir wurden mit Christus begraben durch die Taufe auf den Tod. Und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“ heißt es im Römerbrief (Röm 6,4). Glauben wir an diese verwandelnde Kraft der Taufe? Das, was Jesus für uns und an uns



ÖKUMENISCHE VESPER IN DER EV. STIEPELER DORFKIRCHE

getan hat, wartet auf unsere Antwort der Liebe. Für die Getauften hat das nach Paulus zwei Konsequenzen: Erstens: Wir dürfen nicht mehr egoistisch für uns selber leben. Und zweitens: Wir dürfen uns gegenseitig nicht mehr nur nach menschlichen Maßstäben beurteilen. Würden wir Paulus Folge leisten, dann könnten viele Probleme im zwischenmenschlichen Bereich gelöst werden.

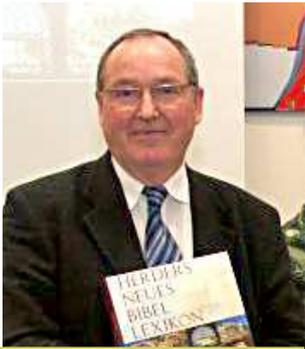
„Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ Bei der Einkleidung eines Novizen im Kloster wird dem Betreffenden das Jackett ausgezogen mit den Worten: „Ausziehe Dir der Herr den alten Menschen.“ Danach bekommt der Novize das weiße Gewand, das ihn an sein Taufkleid erinnern soll. Was hier exemplarisch vor Augen geführt wird, gilt doch für jeden Getauften: Er ist eine neue Schöpfung! Darf man das ei-

nem Getauften ansehen? Wenn Sie angesprochen werden: „Sind Sie Christ oder Christin?“ – dann sollen Sie nicht denken: „O Schreck, merkt man mir das an?“

Mit Paulus dürfen wir freimütig bekennen: „Wir gehören zu Christus“. „Wenn einer in Christus ist, (ist er) eine neue Schöpfung (2 Kor 5,17). Paulus weiß sich von Christus ergriffen (Phil 3,12), ja, er enthüllt im Galaterbrief sein Geheimnis (Gal 2,20): „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.“

Diese unsere Welt zu heiligen, war auch das Anliegen des evangelischen Bekenntners in der NS-Zeit Dietrich Bonhoeffer. Eine kleine Geste bei seiner letzten Fahrt vom KZ Buchenwald nach Flossenbürg veranschaulicht uns, dass für ihn nicht das Ich, sondern das größere Wir zählt: Als passionierter Raucher entdeckte er – zusammengepfercht mit den anderen im Kastenwagen – einen kleinen Tabakvorrat in seiner Hosentasche. Er bestand darauf, diesen kleinen Rest mit allen anderen zu teilen. Und einer, der dabei war, sagte: „Er war eben ein guter Mensch und hatte etwas von einem Heiligen.“ Neue Schöpfung bedeutete für Bonhoeffer, dass Gott mitten in dieser Welt auch heute wirkt. Bleiben auch wir in Christus – wie Paulus, Bonhoeffer, P. Maximilian Kolbe und viele, die uns im Glauben vorangegangen sind, und werden wir, was wir sind: – neue Schöpfung. Amen.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



PROF. DR. MICHAEL ERNST (SALZBURG & HEILIGENKREUZ – HIER MIT SEINEM NEUEN BIBEL-LEXIKON): „PAULUS – INFORMATIONEN ZU PERSON UND THEOLOGIE DES APOSTELS“



PROF. DR. CHRISTIAN LINK (BOCHUM): „RECHTFERTIGUNG IN ÖKUMENISCHER PERSPEKTIVE“



PROF. DR. ANDREAS LINDEMANN (BETHEL): „PAULUS – JUDE UND CHRIST“



PFR. ORTWIN PFLÄGING HIELT DIE PREDIGT BEI DER VESPER AM 30.1. IN DER WALLFAHRTSKIRCHE

ÖKUMENISCHE

BIBELWOCHE

2009



AM 30. JANUAR WURDE P. ANSELM VON DER LINDE O.CIST. (* 1970 IN SÜDAFRIKA; HIER NEBEN SEINEM VORGÄNGER ABT KASSIAN LAUTERER O.CIST.) ZUM NEUEN ABT DER ZISTERZIENSERABTEI WETTINGEN-MEHRERAU GEWÄHLT. AM 21. MÄRZ EMPFÄNGT ER DIE WEIHE. WIR GRATULIEREN GANZ HERZLICH DEM NEUEN ABT VON DER MEHRERAU!



VOR 50 JAHREN WURDE DIE PRÄMONSTRATENSERABTEI DUISBURG-HAMBORN WIEDERBESIEDELT. ABT UND KONVENT VON HAMBORN HABEN IHR JUBILÄUMSJAHR AM TAG DES GEWEIHTEN LEBENS (2.2.2009) GEMEINSAM MIT ANDEREN ORDENSLEUTEN BEGONNEN.



PROF. HERMANN BRANDENBURG (VALLENDAR) SPRACH ZU ÜBERS IM AUDITORIUM ÜBER „DIE ANGST VOR DER ERKRANKUNG AN DEMENZ“

DIE WICHTIGSTEN TERMINE ZUM HAMBORNER JUBILÄUMSJAHR

24. JUNI 2009: 18.15 Uhr Pontifikalvesper mit der Pfarrgemeinde St. Johann, 19 Uhr Pontifikalamt

24. AUGUST 2009 (EIGENTLICHER JUBILÄUMSTAG): 18.15 Uhr Pontifikalvesper, 19 Uhr Pontifikalamt mit vielen Gästen aus den Bistümern, Orden und Gemeinden

28. AUGUST 2009 (HOCHFEST DES REGELVATERS AUGUSTINUS): 18.15 Uhr Pontifikalvesper, 19 Uhr Pontifikalamt



ABT ALBERT DÖLKEN O.PRAEM. MIT PFR. GERHARD HEUSCH



BERNHARDINE UND GERHARD LEFEK HABEN BEI UNS AM 24. JANUAR IHRE DIAMANTENE HOCHZEIT GEFEIERT. GOTTES SEGENT!



MOMENTAUFNAHME DER MITBRÜDER IN STIEPEL NACH DEM FRÜHCHOR AM 9. FEBRUAR – IM VORDERGRUND UNSER ORDENSNACHWUCHS



UNSER KANDIDAT THORSTEN GUBATZ MIT SEINEM DOKTORVATER PROF. DR. HANS-HELMUTH GANDER (PHILOSOPHISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT FREIBURG) BEI DER PROMOTIONSFEIER AM 6. FEBRUAR



VOM 13. BIS ZUM 15. FEBRUAR ZEIGTE WERNER THIEL (2. V. L.) IN EINER FOTOAUSSTELLUNG AN DER DORTMUNDER FH SEINE GROSSARTIGE DIPLOMARBEIT „DIE TÜR IST OFFEN – DIE SCHWELLE IST HOCH“ IM FACHBEREICH DESIGN. IHR THEMA: UNSER KLOSTER!

DIE ARBEIT WURDE MIT DEM PRÄDIKAT „SEHR GUT“ AUSGEZEICHNET.



P. Rupert Fetsch O.Cist.

„... dass ich vollkommen im Einklang mit dem göttlichen Willen bleibe ...“

Leben und Wirken des Dieners Gottes Abt Karl Braunstorfer

(Fortsetzung)

Einkleidung und die ersten Klosterjahre (1914-1918)

Am 22. August 1914 - der I. Weltkrieg war bereits ausgebrochen - wurde Heinrich Braunstorfer zusammen mit drei weiteren Kandidaten von Abt Gregor Pöck (1862-1945; 1902-1945 Abt von Heiligenkreuz) eingekleidet und erhielt den Ordensnamen „Fr. Karl“ nach dem hl. Karl Borromäus. Unter ihrem Novizenmeister P. Norbert Hofer erhielten die vier Novizen, Fr. Robert Bruckner, Fr. Ottokar Holzer, Fr. Karl Braunstorfer und Fr. Eugen Kindermann, eine Einführung in die zisterziensisch-monastische Lebensweise mit Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung. Gemeinsam mit den anderen jungen Mönchen übernahmen sie auch die Pflege verwundeter Soldaten, für die das Rote Kreuz im Kloster ein „Rekonvaleszentenheim“ eingerichtet hatte.

Auf das einjährige Noviziat folgte die zeitliche Profess, die alle vier Novizen am 23. August 1915 in die Hände von Abt Gregor ablegten.

Von 1915 bis 1919 studierte Fr. Karl am „Institutum theologicum ad S. Crucem“, der Theologischen Lehranstalt in Heiligenkreuz. Er war ein guter und eifriger Student, was seine aus dieser Zeit erhaltenen Zeugnisse belegen: Die Noten waren fast durch-

wegs „eminenter“ (hervorragend), ein paar „valde bene“ (sehr gut) und ein „bene“ (gut).

Feierliche Profess und Priesterweihe (1918/19)

Am 20. August 1918 erteilte Abt Gregor Pöck Fr. Karl und sechs weiteren Mitbrüdern die sog. Niederen Weihen, d. h. das Ostiariat, Lektorat, Exorzistat und Akolyth, wie es bis zur Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils üblich war. Am 8. September desselben Jahres legten Fr.

ralvikar der Erzdiözese Wien, sechs Tage später, am 21. September, ebenfalls in der Abteikirche zu Diakonen. Am 24. Februar 1919 empfing P. Karl zusammen mit P. Robert Bruckner und P. Meinrad Nossek in der Abteikirche wiederum durch Weihbischof Dr. Pfluger das hl. Sakrament der Priesterweihe. Seine Primiz feierte er am 2. März 1919 in der Pfarrkirche seiner Heimatpfarre Katzelsdorf, wobei P. Gottfried Dorfstätter OCist die Primizpredigt hielt.

Novizenmeister (1919-1945)

Ein halbes Jahr später, am 21. September 1919, betraute Abt Gregor den eher introvertierten und von ernster Strenge gekennzeichneten Mönch und Priester mit der verantwortungsvollen Aufgabe des Novizenmeisters. Auf den Vorwurf einiger Mitbrüder, P. Karl habe zu diesem Zeitpunkt das von den Konstitutionen für dieses Amt geforderte Mindestalter noch nicht erreicht, soll der Abt geantwortet haben: „Beruhigen Sie sich; das ist ein Problem, das von Tag zu Tag kleiner wird!“ P. Karl hatte das Offizium des *magister novitiorum* über 25 Jahre bis zu seiner Wahl zum Abt von Heiligenkreuz im Jahre 1945 inne. Von den 42 Kandidaten, die in diesem Zeitraum eintraten, sind 30 geblieben. P. Prior Walter Schücker OCist (1913-1977), selbst



ABT KARL BRAUNSTORFER O.CIST. MIT DER KREUZRELIQUIE VON HEILIGENKREUZ

Karl Braunstorfer und die beiden Fratres Robert Bruckner und Wolfgang Diesner die Feierliche Profess ab, wodurch sie sich „*usque ad mortem*“ - „bis zum Tod“ mit ihrem Professkloster Heiligenkreuz verbanden. Celestino Endrici, Fürstbischof von Trient (1904-1940), 1916-1918 in der Abtei Heiligenkreuz interniert, weihte die drei Professoren am 15. September 1918 in der Abteikirche von Heiligenkreuz zu Subdiakonen und Weihbischof Dr. Josef Pfluger, Gene-

lange Jahre Novizenmeister (1945-1966) und unmittelbarer Nachfolger von P. Karl in diesem Amt, zeichnet ein durch und durch positives Bild seines ehemaligen Magisters:

„Der gediegene Unterricht in der Kenntnis der Regel des heiligen Benedikt war auch das Hauptanliegen P. Karls. Ihm widmete er die meisten Stunden. Hierauf baute er das feste Gebäude der rechten Einstellung zum klösterlichen Leben und zu den einzelnen Übungen. So wurde

jedes Kapitel mit einem schlichten, aber praktischen Kommentar versehen, der es nicht nur erklärte, sondern in Beziehung zu unserem Leben brachte. In besonders guter Erinnerung ist mir die ausführliche Erklärung des Demutskapitels, das ihm ganz besonders am Herzen lag. Aber auch die anderen Stunden (Bibellesung, Psalmen, Aszetik) boten gedie-

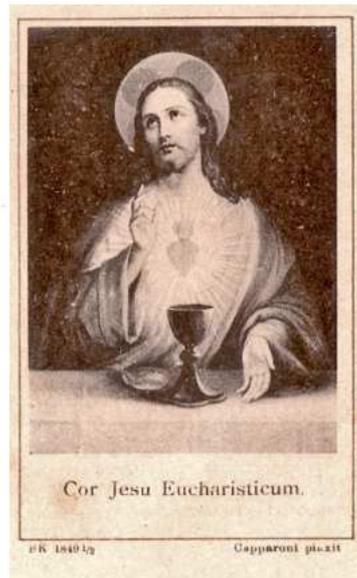


193. Cum affr. eccl.
 Herr, den ich hier im Herzen frage, sei du mit mir! Du Gnadenhort in Blick und Dasein, sei du mit mir! Im Brand des Sommers, der dem Mann die Wangen bräunt, wie in der Jugend Rosenlage: sei du mit mir! Behüte mich am Born der Freude vor Übermut, und wenn ich an mir selbst verzage, sei du mit mir!
 E. Geibel.

„Jesu, sanftmütig und demütig von Herzen, bilde mein Herz nach Deinem Herzen!“
 (Jedesmal 300 Tage Abt.)

**Erinnerung an mein
 Erstes heiliges Messopfer,
 gefeiert am 2. März 1910
 in der Pfarrkirche zu Kagelsdorf.
 P. Karl Braunstorfer O. Cist.**

„Wenn der Priester das hl. Opfer darbringt, ehrt er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, hilft den Lebenden, erwirbt den Verstorbenen Ruhe und macht sich selbst aller Güter teilhaftig.“
 „Nachfolge Christi“ IV. 5.



ne Nahrung und gute Schulung. Sie zeigten uns, daß der Magister kein bloßes theologisches Buchwissen, sondern eine sehr lebensnahe theologische Bildung besaß, die uns das Vertrauen gab, mit allen Fragen zu ihm zu kommen und ihm unbestrittene Autorität zuzubilligen. Daß daneben der Unterricht in der Cistercienserliturgie und Ordensgeschichte nicht zu kurz kam, ist selbstverständlich. (...) Sein Eifer im Chorbesuch weckte auch in uns Hochschätzung und Liebe dafür. Wenn in der Anfangszeit manchmal von einer Hore des gemeinsamen Gebetes dispensiert wurde, versammelte er die Novizen im Chor und betete sie mit ihnen; manchmal war es dann nur zu zweit, aber der heilige Dienst wurde erfüllt. Jahrelang war das winzige Zimmer neben dem Noviziat im zweiten Stock sein Daheim, dort war er für uns immer erreichbar, stets gleich freundlich und aufmerksam auf unsere Fragen und Wünsche. (...) Er mußte sich ja wirklich immer wieder von

neuem so völlig verschiedenen Charakteren anpassen und tat es auch mit großer Hingabe und Achtung vor der Persönlichkeit jedes einzelnen. So war uns doch immer das so wichtige Gefühl der Freiheit gegeben und die Selbstentscheidung nicht aufgehoben. Das beste Zeichen dafür war, daß er gerne die oft überschäumende Fröhlichkeit bei uns sah und mittat, wenn es auch nicht in seiner Art lag, sie zu wecken. Für jeden Scherz zeigte er Verständnis, das nur dort seine unerbittliche Grenze hatte, wo grundsätzliche Haltungen auf dem Spiele standen. Bezeichnend für seine Großzügigkeit war die von uns oft belachte Episode, daß er einmal, als der Novize bei seinem Vortrag sanft einschummerte, leise hinausging und seinen Schlaf nicht störte. (...) Ja, eine ganze klösterliche Generation, die heute weitgehend an dem Leben und der Tätigkeit der Abtei mitträgt, hat er geformt und gebildet. Wieviel Kleinarbeit, wie viele Mühen und Opfer dafür aufgewendet wurden,

können wir nur entfernt ahnen! Denn wenn schon jeder Unterricht schwer ist, so wurde hier die tägliche Mühe meist nur für einen einzigen aufgewendet, und auch diese stellte sich nachträglich manchmal als scheinbar umsonst heraus. „Da liegt schon die Versuchung nahe, zu sagen: Für einen soll ich so viel Zeit und Mühe aufwenden? Aber gerade dieser eine kann ein entscheidender Faktor werden für das Haus. Es würde sich ja lohnen, eine Seele zur Vollkommenheit zu führen und könnte für einen Menschen den Lebensinhalt bilden.“ Was da tragen half und hilft, ist einzig und allein der Geist eines starken Glaubens. „Was der Magister tut, tut er im Auftrag GOTTES. Ihn ruft der Gehorsam.“ Diese Glaubenshaltung, die bis heute den Abt prägt, kennzeichnete schon damals den Magister und führte ihn zu lebensspendender Liebe.“

- Fortsetzung folgt -



...leben mit Gott



Sonntag, 15. März 2009, 14 - 15 Uhr: P. Maximilian zum Thema:
 Papst Benedikt XVI. / Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth - Selbstaussagen Jesu

www.horeb.org

P. Florian Winkelhofer O.Cist.

Der Neidhammel!

Schon als Baby und Kleinkind wurde ich von meiner Mutter immer sonntags in die Heilige Messe mitgenommen. Zum Entsetzen meiner Mutter war ich ein lebhaftes und sehr nerviges Kind. Vor allem der Tabernakel in der Kirche faszinierte mich besonders, ich wollte immer dahin gucken und schauen, was da drinnen ist. Und während der Messe sagte ich immer zu meiner Mutter: „Mutti, gehen wir nach vorne und schauen, was da los ist.“ Dabei zeigte ich mit dem Finger auf den Tabernakel. Mutti flüsterte mir ins Ohr: „Sei still und gib Ruhe, da vorne wohnt der liebe Gott, und der darf jetzt nicht gestört werden, denn er schläft.“ So gab ich eine Weile Ruhe und saß brav und artig neben meiner Mutter in der Kirchenbank. Nach einiger Zeit dauerte mir die Messe zu lange, und ich begann, meine Mutter wieder zu nerven. „Mutti, ist der liebe Gott schon aufgestanden, können wir jetzt nach

vorn gehen und schauen?“ Sie flüsterte mir wieder ins Ohr. „Sei jetzt endlich still, wenn du brav bist, gehen wir nach der Heiligen Messe nach vorn.“ So saß ich wieder brav und artig neben meiner Mutter in der Kirchenbank und konnte es gar nicht erwarten, bis sie mit mir nach vorne ging. Jetzt kam die heilige Kommunion. Meine Mutter nahm mich an die Hand und ging mit mir zum Altar. Ich dachte bei mir, jetzt ist es soweit, und Mutti geht mit mir zum lieben Gott. So stellten wir uns brav in der Schlange an, und ich sah gespannt, wie der Priester jedem eine weiße runde Scheibe in den Mund steckte. Da der Priester mit meiner Familie sehr gut befreundet war und ich von ihm immer ein Zuckerl (Bonbon) bekam, dachte ich bei mir, dass ich auch die Kommunion bekommen werde. So standen meine Mutter und ich jetzt vor dem Priester. Mutti bekam was in ihren Mund, und ich stand voller Erwartung neben ihr mit offenem Mund und bekam nichts, nur ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Nach eine Minute des Verweilens

sagte ich ganz laut und energisch zum Priester: „Du bist ein Neidhammel!“ Der Priester musste sich das Lachen verbeißen und gab mir nochmals ein Kreuzchen auf die Stirn. Hinter uns stand eine ältere fromme Dame, die ganz entsetzt den Kopf schüttelte und fast in Ohnmacht gefallen wäre. Meine Mutter bekam einen roten Kopf und verließ eiligst mit mir die Kirche. Draußen hielt sie mir eine Standpauke; aber ich sah sie so treuherzig an, dass sie mir nicht böse sein konnte. Wir beide gingen wieder in die Kirche und setzten uns in die Kirchenbank. Die anderen Kirchenbesucher konnten während der restlichen Messe nicht mehr andächtig sein, weil sie über mich schmunzeln mussten. Nach der Heiligen Messe und auch noch Wochen später war ich das Gesprächsthema bei uns in der Pfarre. Und wenn mich die Leute sahen, sagten sie zu mir: „Da kommt der kleine Neidhammel.“ Unserem Pfarrer war es eine heilsame Lehre, und immer wenn ich mit meiner Mutter zur Kommunion ging, hatte er für mich ein Zuckerl.

Vergelt's Gott

allen, die bei der Plätzchenaktion (Hilfe für Weißrussland), die beim Backen und beim Verkauf unserer Weihnachtsplätzchen mitgemacht haben!



Dank der vielen großzügigen Spenden konnten wir der Caritas Bochum 2.500,- Euro überweisen. Am 11.

Februar war es dann so weit: Ein LKW wurde mit 1000 Hilfspaketen beladen und machte sich auf den Weg von Bochum nach Weißrussland, wo die Pakete an arme und bedürftige Menschen verteilt werden.

Vergelt's Gott! Ihr P. Florian O. Cist.

Stiepel: Man tau - 2009!



Offener Brief an alle, die gerne nachdenken möchten...

Der französische Erzbischof Hippolyte Simon verteidigt Benedikt XVI. gegen seine Kritiker

Paris (kath.net/Die Tagespost, 04.02.2009). — Der stellvertretende Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Hippolyte Simon hat am Freitag einen offenen Brief an die Medien gerichtet. Darin kritisiert er den unfairen Umgang mit Papst Benedikt XVI. im Zusammenhang mit der Aufhebung der Exkommunikation von vier Bischöfen der Priesterbruderschaft Pius X.. Wir veröffentlichen den Text im Wortlaut, da die Debatte in Frankreich viele Parallelen zu der aktuellen Diskussion in Deutschland aufweist.

Ich weiß nicht, ob ich wütend oder unglücklich bin: in Wahrheit wahrscheinlich beides. Doch was zu viel ist, ist zu viel, also sage ich: Es reicht! Der mediale Aufruhr gegen Papst Benedikt XVI., der vier fundamentalistische Bischöfe und unter ihnen einen erwiesenen Holocaust-Leugner angeblich wieder in die Kirche eingliedert hätte, stellt keine Kritik dar, sondern Verleumdung und Desinformation. Denn was auch immer man über die Entscheidungen des Papstes denken mag, so muss gesagt, wiederholt und betont werden, dass diese vier Bischöfe nicht wieder eingliedert worden sind. Bischof Williamson, dessen Äußerungen im schwedischen Fernsehen in der Tat untragbar sind, ist also noch nicht in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt, und er untersteht immer noch nicht der Autorität des Papstes. Die Nachrichten, die von Wiedereingliederung sprechen, beruhen auf einer schweren Verwechslung zwischen Aufhebung der Exkommunikation und vollständiger Wiedereingliederung.

Ich zeige mich gerne allen Journalisten und Kommentatoren gegenüber nachsichtig, die guten Glaubens die Aufhebung der Exkommunikation mit der einfachen Wiedereingliederung durcheinander bringen konnten. Die von der Kirche benutzten Kategorien können für die breite Öffentlichkeit missverständlich sein. Doch die Wahrheit verpflichtet zu sagen, dass dies nach dem Kirchenrecht absolut nicht dasselbe ist. Wenn man die Ebenen wechselt, wird man ein Opfer von Simplifizierungen, die nur denen nutzen, die provozieren wollen. Und man macht sich unfreiwillig zu deren Komplizen. Normalerweise ist die Öffentlichkeit im Recht, wenn sie von einem Sportjournalisten verlangt, dass er etwa zwischen einem Eckball und einem Versuch [Begriff aus dem Rugby; A.d.Ü.] unterscheiden kann. Warum sollte die Kirche nicht ebenfalls das Recht auf ein „technisches“ Vokabular haben, und warum sollte man solche schweren Ungenauigkeiten nur unter dem Vorwand, dass es sich um Religion handelt, dulden?

Sehen wir uns einfach noch einmal genau an, was passiert ist. Nach der Wahl von Papst Benedikt XVI. im April 2005 haben die Bischöfe der Priesterbruderschaft St. Pius X., die vor mehr als dreißig Jahren von Erzbischof Lefèbvre gegründet worden ist, darum gebeten, den Dialog mit Rom wieder aufzunehmen, doch sie haben zwei Vorbedingungen gestellt: erstens, die Liberalisierung des Missales von 1962, was durch ein Motu proprio im Juli 2007 geschehen ist, und zweitens die Aufhebung der Exkommuni-

nikation.

Was bedeutet die Aufhebung der Exkommunikation? Um einen geläufigen Vergleich zu gebrauchen würde ich sagen: Als Erzbischof Lefèbvre ausgetreten ist, das heißt als er ungehorsam war, weil er trotz der ausdrücklichen Mahnung des Papstes vier Bischöfe geweiht hat, wurde sozusagen automatisch eine Schranke heruntergelassen und eine Ampel auf Rot gestellt, um auszudrücken, dass er ausgetreten war. Das bedeutete, dass er, wenn er eines Tages wieder eintreten wollte, vorher Abbitte leisten müsse. Erzbischof Lefèbvre ist tot. Friede seiner Seele! Heute, nach zwanzig Jahren, sagen seine Nachfolger dem Papst: „Wir sind bereit, den Dialog wieder aufzunehmen, aber von Ihrer Seite ist eine symbolische Geste erforderlich. Heben Sie die Schranke hoch und stellen Sie das gelbe Blinklicht an!“

Der Papst hat also, um dem Dialog nichts in den Weg zu legen, die Schranken hochgehoben und das gelbe Blinklicht angestellt. Die Frage ist nun, ob diejenigen, die um Wiedereintritt bitten, dies auch tun werden. Werden sie alle wiedereintreten? Wann? Unter welchen Bedingungen? Man weiß es nicht. Wie Kardinal Giovanni Battista Re (der Präfekt der Kongregation für die Bischöfe) in seinem offiziellen Dekret sagt: „Es handelt sich darum, die Bedingungen des Dialogs festzulegen.“ Es ist möglich, dass der Papst ihnen nach einer Frist, die wir nicht kennen, ein kanonisches Statut verleihen wird. Doch das ist derzeit noch nicht geschehen. Die Vorbedingung für den Dialog ist erfüllt, doch der Dialog hat noch nicht begonnen. Wir können also nicht die Ergebnisse des Dialogs beurteilen, bevor dieser überhaupt stattgefunden hat.

Nun veröffentlicht also ein schwedischer Fernsehsender am Vorabend des Tages, an dem das Dekret von Kardinal Re publiziert werden soll, die klar den Holocaust leugnenden Äußerungen eines der vier betroffenen Bischöfe, Bischof Williamson. Konnte der Papst, als er grünes Licht für die Unterzeichnung des Dekrets durch den Kardinal gegeben hatte, die Aussagen von Bischof Williamson kennen? Ich glaube, ganz ehrlich gesagt, das verneinen zu können. Und das ist in einem Sinne eher beruhigend: Es ist ein Zeichen dafür, dass der Vatikan wirklich nicht die Mittel hat, alle Bischöfe und alle Fernsehkanäle der Welt überwachen zu lassen! Hier also darf man keine falsche Interpretation vornehmen: Was bedeutet dieses Zusammenfallen der Unterzeichnung eines Dekrets, das für den 21. Januar vorgesehen war und Bischof Williamson folglich bekannt war, und der Ausstrahlung seiner Äußerungen im Fernsehen?

Jeder sollte sich fragen: Wem nützt das Verbrechen? Wem nützt der Skandal, der durch die Äußerung einer solchen Obszönität hervorgerufen wird? Die Antwort scheint mir klar: dem- oder denjenigen, die den durch die Unterzeichnung des Dekrets begonnenen Prozess torpedieren wollen! Nun, wenn man nur ein wenig diese Fragen und die verschiedenen Aussagen von Msgr. Williamson während der letzten Jahre verfolgt, ist es eindeutig, dass er die Versöhnung mit Rom um keinen Preis will! Dieser Bischof – und ich wiederhole nochmals, dass er Rom heute noch in keiner Weise rechtlich unterstellt ist – hat sich schlicht der Methode der Terroristen bedient: Er lässt eine (geistige) Bombe explodieren und hofft, dass der gesamte Prozess der Versöhnung

entgleist. Er hält es wie alle Ultras zu allen Zeiten: Er lässt lieber ein Ruinenfeld zurück als sich mit denen zu versöhnen, die er als seine Feinde betrachtet.

Ich sage also von Traurigkeit erfüllt all denen, die – ob mit Genußtuung oder mit Schmerzen – Benedikt XVI. und Bischof Williamson miteinander vermischt haben: Sie haben unbewusst das Spiel eines zynischen Provokateurs gespielt! Und – so wage ich zu sagen – als Prämie haben sie ihm ein zweites Ziel angeboten, das ihn nur entzücken konnte: auf die schlimmste Weise den Ruf des Papstes zu beschmutzen; eines Papstes, dem er mehr misstraut als allen anderen, denn er sieht genau, dass dieser Papst die gesamte Argumentation entkräftet, die Erzbischof Lefèbvre einstmals aufgestellt hatte. Ich kann auf diesen Punkt hier nicht genauer eingehen. Ich möchte nur auf einen Artikel verweisen, den ich letztes Jahr zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Motu proprio in der Zeitung „Le Monde“ geschrieben habe: „Wenn ich ein wenig überall lese, dass der Papst den Fundamentalisten alles bewilligt und nichts im Gegenzug verlangt, so kann ich dem nicht zustimmen: Er bewilligt ihnen alles, was die Form der Riten angeht, doch er entkräftet ihre Argumentation von Grund auf. Die gesamte Argumentation von Erzbischof Lefèbvre beruhte auf einer angeblich substanziellen Differenz zwischen dem Ritus des heiligen Pius V. und dem Ritus Pauls VI.. Nun erklärt Benedikt XVI., dass es keinen Sinn hat, von zwei Riten zu sprechen. Man könnte allenfalls einen Widerstand gegen das Konzil legitimieren, wenn man ganz ehrlich denken würde, dass ein substanzieller Unterschied zwischen den Riten bestehe. Kann man diesen Widerstand und schließlich sogar ein Schisma aber legitimieren, wenn man lediglich von einem Unterschied in den Formen ausgeht?

Für einen Fundamentalisten und zumal für einen Leugner des Holocaust wie Bischof Williamson ist Benedikt XVI. unendlich viel schlimmer als alle diejenigen, die einen „Bruch“, der durch das Zweite Vatikanische Konzil herbeigeführt wurde, verherrlichen. Denn wenn es einen Bruch gibt, dann wird er durch seinen Gegensatz zum „Neuen“ gestärkt. Doch derjenige, der friedlich aufzeigt, dass das Missale von Paul VI., die Religionsfreiheit und die Ökumene integrierender Bestandteil der authentischen katholischen Tradition sind, der entzieht ihnen jede Rechtfertigung.

Ich bin mir wohl bewusst, dass ich meine Argumentation weiter entwickeln müsste. Möge mir jeder verzeihen, wenn ich auf die Internetseiten verweise, wo all das ersichtlich wird. Doch ich wünsche mir vor allem, dass jeder sich vor allzu gut aufgezogenen Provokationen hüten möge. Was diejenigen betrifft, die meinen, ständig wiederholen zu müssen, dass Joseph Ratzinger in der Hitlerjugend gedient hat, so mögen sie bitte das Zeugnis lesen, dass er am 6. Juni 2006 in Caen aus Anlass des sechzigsten Jahrestags der Landung der Alliierten in der Normandie abgegeben hat, und sich dann fragen, was sie an seiner Stelle getan hätten... Wenn man ein wenig zu laut mit den heutigen Wölfen heult, dann bringt man nicht unbedingt den Beweis dafür, dass man in der Lage gewesen wäre, sich von der Wölfen der damaligen Zeit abzugrenzen....

Es bleibt noch ein Punkt, der zweitrangig, aber trotzdem äußerst schwerwiegend ist: Man muss sich jedenfalls Fragen zur Kommu-

nikation der römischen Instanzen stellen, wenn es sich um so heikle Themen handelt. Nach der Polemik von Regensburg (die es ebenfalls verdiente, aufmerksam demontiert zu werden...) hoffe ich – aber ich behalte mir vor, darüber eher intern zu reden –, dass die Verantwortlichen der Kurie ihrer missglückten Kommunikation eine ernsthafte Besprechung widmen. Um es kurz zu sagen, habe ich die Dinge folgendermaßen erlebt: Am Mittwoch, dem 21. Januar, wird von den italienischen Fundamentalisten, die zu triumphieren glauben, in der italienischen Zeitung „Il Giornale“ „eine Flucht organisiert“. Sofort wird das Tamtam in den Medien ausgelöst. Doch wir, die Mitglieder der Bischofskonferenzen, wir wissen absolut nichts! Drei Tage lang verbreiten sich ständig mehr Nachrichten – irriige, die die ganze Zeit von Wiedereingliederung reden – wie ein Buschfeuer. Und dann kommt die „Bombe“ von Bischof Williamson... Und erst am Samstagmorgen – drei Tage zu spät! – erhalten wir das offizielle Kommuniqué von Kardinal Re. Wie stellen Sie sich vor, dass wir da die Diskussion wieder auf eine richtige Grundlage stellen können? Kardinal Ricard hat sich redlich darum bemüht, doch das Feuer war schon ausgebrochen, und niemand konnte noch ein vernünftiges Wort hören.

Jetzt, wo sich der Wirbel allmählich legt, müssen wir versuchen, uns wieder in Ruhe zu besinnen. Wie meine Großmutter sagte: Gott kann aus etwas Schlechtem etwas Gutes hervorgehen lassen. Das Schlechte ist, dass Papst Benedikt XVI. wieder einmal von einer Mehrheit der überregionalen Medien durch den Dreck gezogen wurde, ausgenommen – Gott sei Dank – „La Croix“ und einige andere. Viele Katholiken und viele Menschen guten Willens begegnen dem mit Verständnislosigkeit und Leid. Doch das Gute ist, dass die Masken gefallen sind! Wenn der Dialog mit den Bischöfen der Priesterbruderschaft St. Pius X. trotz allem weitergeht – unter dem Vorbehalt natürlich, dass sie durch die nunmehr hoch gehobene Schranke gehen – dann wird man eine Unterscheidung treffen können, denn jetzt wissen alle ein bisschen besser, was die einen und was die anderen denken.

Zum Abschluss möchte ich mich an die gläubigen Katholiken wenden, die – nicht ohne Grund – das Gefühl haben können, in dieser Geschichte ein wenig verraten, um nicht zu sagen verachtet worden zu sein: Denkt über das Gleichnis vom verlorenen Sohn nach und führt es weiter. Wenn der ältere Sohn, der sich zunächst weigert, am Fest teilzunehmen, sagt, dass er doch daran teilnehmen möchte, werdet Ihr ihn dann zurückweisen? Vertraut genug auf Euch selbst und auf den Geist, der die Kirche führt und der auch das Zweite Vatikanische Konzil geführt hat, um zu glauben, dass die reine Anwesenheit dieses älteren Sohns nicht ausreichen wird, um das Fest zu ersticken. Gebt demjenigen, der zuletzt gekommen ist, ein wenig Zeit, um sich an das Licht der Festversammlung zu gewöhnen, bei der Ihr Euch aufhaltet...

Hippolyte Simon,
Erzbischof von Clermont,
Stellvertretender Vorsitzender
der Französischen Bischofskonferenz

Immer mehr stressgeplagte Menschen nutzen die Einladung ins „Kloster auf Zeit“ - Gastgeber stellen keine Fragen

Sehnsucht nach einem Ort der Stille wächst

HINTERGRUND

Vielfältiges Angebot

- In NRW gibt es sehr sehr viele Klöster und Orden, die auch ein großes Angebot haben", sagt Jens Offera, Sprecher von Nordrhein-Westfalen Tourismus e.V. „Es reicht vom Weltnetz-Kloster bis zu einer Einrichtung mit ganz spanischer Ausstattung.“ Aus touristischer Sicht freilich seien Klöster oder Kirchen dann besonders interessant, wenn man sie auch entsprechend vermarkten könne und diese viele Besucher anlocken.
- Einen Überblick bietet im Internet die Plattform der Deutschen Ordensoberräte: www.orden.de
- Unter info@orden.de oder beim Haus der Orden, Postfach 76071, in 53006 Bonn kann auch die Broschüre „Atmen holen“ mit einer Auswahl von kösterlichen Niederlassungen bestellt werden.
- In der Region gibt es „Kloster auf Zeit“ an (Maschede); Barnherzige Schwestern von der Salezianer Don Böslon (Essen), Franziskaner-Schwestern (Essen), Oblaten des St. Franz von Sales (Mülheim an der Ruhr), Serviten (Gelsenkirchen-Buer), Redemptoristen (Bottrop), Ursulinen (Dortmund) und in Münster: Carmelitschwestern, Franziskanerinnen, Brüdergemeinschaft Canticaner, Salvatoraner, Katharinen-Schwestern und Missionarinnen vom Hl. Herzen Jesu. (Uja)

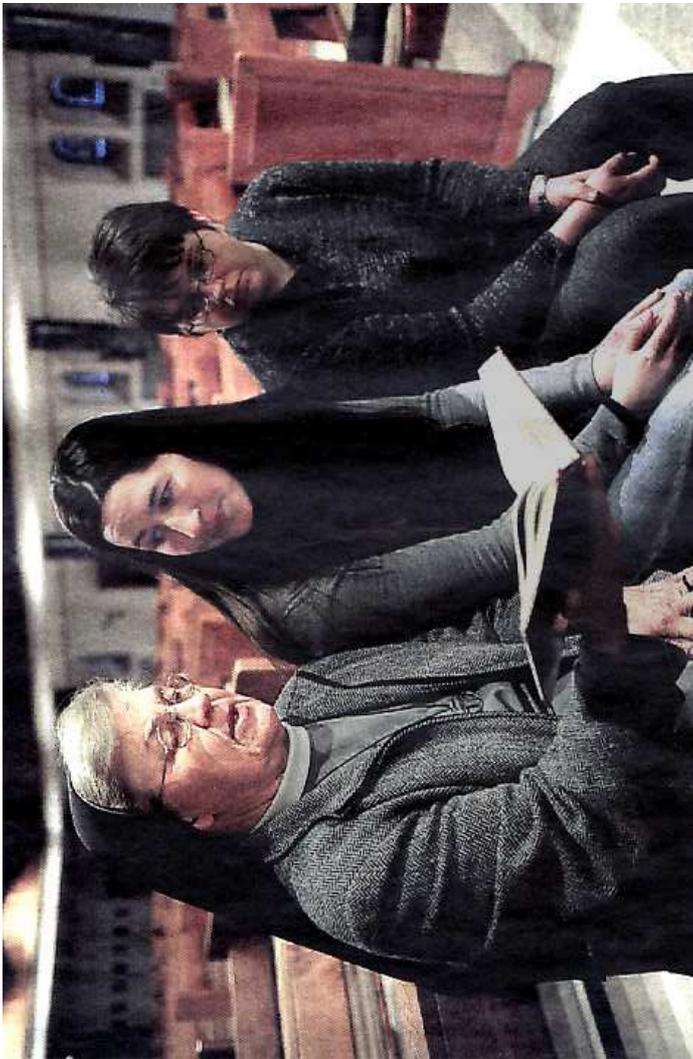


Foto: Steffi Loos / ddp

Schwester Annette (li) mit den Gästen Susanne (M) und Sara (r.) in der Mutterhauskirche des Klosters der Franziskanerinnen in Münster St. Mauritz. Auch die Franziskanerinnen-Schwestern bieten ein „Kloster auf Zeit“ an.

Die Frauen, die zu Gast im Kloster sind, planen ihren Tag dann vollständig selbst: „Sie wohnen und essen bei uns, können am Gebet teilhaben oder einfach nur in unserer herrlichen Natur spazieren gehen“, so die Leiterin. Seit dem Umbau im Jahr 2000 bieten die „Schwestern zum Zeugnis der Liebe Christi“ Zimmer an - zum Preis von 25 bis 30 Euro für die Vollpension. „Warum wir das machen, ist ganz einfach“, so Schwester Dorothea. „Wir haben immer gesagt, wir möchten eine Gasse für Menschen sein, die danach lehren.“ Ob eine Gasse durch den Aufenthalt (wieder) zum Glauben gefunden haben, mag sie nicht beurteilen: „Es sind nicht immer Glaubensgespräche, die wir hier führen. Oft sind es einfach nur alltägliche Begegnungen.“ Die so verschiedensten seien, wie die Menschen selbst. „Aber jede Begegnung“, illustriert die Schwester, „ist gut und schön.“

Ein solches Gespräch erleidet einen Glückschlag haben und einfach mal sprechen möchten - und deren Gebet mit ihnen teilen“, sagt Schwester Dorothea, Leiterin der Ordensgemeinschaft, gefragt, warum jemand kommt, oder gar, welcher Glaubensgemeinschaft er angehört, wird auch im Anruf nicht: „Wir möchten diesen Menschen ganz unvoreingenommen begegnen“, sagt die Schwester.

Maximilian Herrmann, Sprecher des Deutschen Ordensoberräten, kommentiert die auch für eine „Kloster auf Zeit“ zurückkehren möchten. „Oft sind es Menschen, die gerade in der Lebenskrise stehen und nach einem Ort der Stille suchen.“

„Ich nutze diese Auszeit vor allem, um einen Weg zurück zum Glauben und darüber zu neuer Kraft zu finden“, sagt Susanne aus Frankfurt, die einige Tage bei den Franziskanerinnen in Münster verbringt. Besonderen Stress im Beruf habe sie nicht.

REAKTIONEN

Eine andere Welt

- Sie suche eher nach neuen geistlichen Diskussionsfeldern.
- Sara aus Beckinghausen ist schon zum dritten Mal im Münsterischen Kloster. „Hier wird mir eine andere Welt vermittelt. Das Erlebnis nehme ich mit in meinen Alltag.“

Dortmund. Die Einen kommen nur für eine Nacht und möchten am liebsten alleine sein. Andere bleiben gleich eine ganze Woche und sind froh, sich bei jemandem aussprechen zu können. Doch allen ist eines gemeinsam: In immer hektischer werdenden Zeiten, die oft vom Terminkalender bestimmt werden, suchen sie einen Ort der Stille und der Besinnung auf sich selbst. Im „Kloster auf Zeit“.

Die Frage nach dem Warum stellt Pater Maximilian Helm, Leiter des Zivildienstzenters in Bochum-Stiepel, nicht. Auch nicht, ob jemand katholisch oder evangelisch oder gar Atheist ist. „Wir bieten jedem brennendste Gastfreundschaft und hoffen, dass er spürt, was weicher Kraft wir leben“, sagt er. Die Einladung, sich in der Stille des Klosters eine Auszeit zu nehmen, gilt dabei sowohl für Männer als auch für Frauen. Auf Wunsch werden die von Pater Poelan betreuten, können jedoch auch mit dem Mitbringer ein Gespräch, suchen und an Gottbesuchern teilnehmen.

Das Herz öffnen und zu sich selbst kommen

Und der Andacht auf die elften Wochenenden. „Von Freitag bis Sonntag sind wir meistens ausgebucht“, sagt der Prior. Unter der Woche sei es leichter möglich, sich auch kurzfristig anzumelden. Geben 30 Euro kostet eine Übernachtung - inklusive Vollpension. „Das ist natürlich kein Preis, mit dem wir wirtschaften können“, räumt Pater Maximilian ein. „Aber es ist auch nicht unsere Absicht, hier Profit auszuschlagen.“ Eher möchten die Zivildienstler, wirklich eine Gasse bieten und die Möglichkeit, kostengünstig unterzukommen. Nicht wegen der Unterkunft, sondern um wirklich Gott zu suchen. Und um ihr Herz öff-

RuhrWort vom 7. Februar 2009

BOCHUM

Die Madonna und Musik des geistlichen Barocks

Marienlob in Lied und Musik. An diesem **Sonntag, 8. Februar**, ist es wieder so weit – um 15 Uhr in der Pfarr- und Wallfahrtskirche des Zisterzienserklosters in Bochum-Stiepel. Dann wird im 50. Jahr des Bestehens dieses „musikalischen Grußes an die Gottesmutter“ das 482. Marienlob-Konzert erklingen: Geistliche Musik des deutschen Barocks; ein Solisten-Konzert mit Mechthild Jaskulsky, Sopran, mit Mitgliedern des Ensembles „CONCERT ROYAL“, Köln, Karla Schröter, Barockoboe, und Alessio Nocita, Cembalo.

Kult und Kultur, künstlerischer Anspruch und Besinnung, mit vielen Vokabeln ließe sich die Konzertreihe beschreiben. Längst ist sie weit über die Stadtgrenzen Bochums hinaus bekannt, haben

sich „Atmosphäre und Akustik dieses Kleinods auf den Stiepeler Höhen“ herumgesprochen. Und auch das gehört dazu: Der Eintritt ist frei, das Marienlob finanziert sich allein aus Spenden.

Dank gilt den vielen Besucherinnen und Besuchern, ein herzlicher Dank gilt aber auch den Künstlern. Und jetzt im Jubiläumsjahr werden die auftretenden Künstler eine besondere Auszeichnung erhalten: die „Schmerzhafte Mutter von Stiepel“ als 3-D-Modell in Glas. Eine wertvolle Erinnerung, eine absolute Rarität; es gibt nur 50 Exemplare.

„Danke für Ihre Treue. Danke für Ihre Anerkennung“, so schreibt es Chordirektor Heinrich Jansen, der seit 30 Jahren das Marienlob organisiert und sich immer über ei-



Schmuckstück: Die „Schmerzhafte Mutter von Stiepel“ als 3-D-Modell.



Dank für Unterstützung, enge Verbundenheit, gemeinsame Wege (v. l.): Pater Andreas O.Cist, Pfarrer der Klosterpfarre, Chordirektor Heinrich Jansen, der seit 30 Jahren die Konzertreihe organisiert, und P. Ansgar O.Cist, der Geistliche Begleiter des Marienlobes. *Fotos: D. Haemmerich*

nen guten Besuch freut. Und der Prior des Zisterzienserklosters Stiepel, P. Prof. Dr. Maximilian Heim O.Cist, betont noch einen übergreifenden Aspekt, zu dem das Marienlob einen wesentlichen Beitrag leistet: „Ein Kloster ist immer zuerst eine Stätte der Gottesverehrung. Kult und Kultur sind jedoch miteinander eng verbunden, weshalb das Kloster Stiepel mit dem Prädikat ‚Kulturtankstelle‘ im Hinblick auf ‚Ruhr.2010‘ vom Bistum Essen ausgezeichnet wurde. In dieser geistlichen Atmosphäre des Klosters hat sich unser Marienlob wunderbar entfaltet.“ **ule**

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
Kloster.Stiepel@bistum-essen.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindevorstand der Kirchengemeinden der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN
Diese Ausgabe (Nr. 03 - 2009) erscheint im Monat März (Auflage 2500 Exemplare).

SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:
Bank im Bistum Essen eG
Kto.-Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte
an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte,
Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
05.03.2009**

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



236. Monatswallfahrt

P. Subprior Simeon Wester O.Cist.
Stift Heiligenkreuz

mit Einzel-Primizsegen

**Samstag,
11.03.2009**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



MARIENLOB-KONZERT Saxophon-Quartett PINDAKAAS



**Sonntag,
15.03.2009
15 Uhr**

EINTRITT FREI



Auditorium

Sonder-Auditorium

DIE ESSENER UND BOCHUMER BLUTZEUGEN
DER NS-ZEIT DEM VERGESSEN ENTREISSEN

Prälat Prof. Dr. Helmut Moll

Köln

**286. AUDITORIUM
Mo. 23.03.2009**

20 Uhr

Papst Johannes Paul II. hatte 1994 dazu aufgerufen, die Blutzeugen des 20. Jahrhunderts aus aller Welt vor dem Vergessen zu bewahren. Das deutsche Martyrologium versteht sich als Teil dieses großen Gesamtprojekts. Das zweibändige Hauptwerk „Zeugen für Christus“ (Paderborn, 4. Auflage 2006) stellt uns über 800 Glaubenszeugen aus dem

Nationalsozialismus, dem Kommunismus, dem Reinheitsmartyrium und aus den Missionsgebieten vor Augen. Diese sind glaubwürdige Vorbilder für unsere Zeit. Die leuchtenden Sterne aus den Städten Essen und Bochum aus der Zeit des Nationalsozialismus, mehr als 30 Männer und Frauen aus allen sozialen Schichten, werden an diesem Abend

wieder lebendig. Zielgruppen bilden nicht nur solche, die die Jahre zwischen 1933 und 1945 noch erlebt haben, sondern alle Multiplikatoren, ferner Regionalhistoriker und Erzieher, denn auch hier gilt: „Ohne Herkunft keine Zukunft.“

Tagung 6.-8. März 2009 in Altenberg bei Köln „Krisen und Neuanfänge in Cistercienserklöstern“

Veranstalter: Forschungsinstitut EUCist für cisterciensische Geschichte, Spiritualität, Kunst und Liturgie
(Päpstliche Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz)

Freitag, 6. März 2009

- 9 Uhr: Die Identitäts- und Kontinuitätskrise einer Paulus-gemeinde - **Michael Ernst**
- 10 Uhr: Kardinal Frings und die gescheiterte Wiederansiedlung von Cisterciensern in Altenberg 1957/1958 - **Reimund Haas**
- 11 Uhr: Krise und Erneuerung in südwestdeutschen Cistercienserklöstern während des 16. Jahrhunderts - **Werner Rösener**
- 14 Uhr: Die Cistercienserklöster des Herzogtums Württemberg in der Reformationszeit. Von geistlichen Konventen zu theologischen Ausbildungsstätten - **Immo Ebed**
- 15 Uhr: Heiße Spur im Chorgestühl: Abtei Marienstatt und Grafschaft Sayn im Spiegel interner Spannungen - **P. Hermann Josef Roth O.Cist.**
- 16 Uhr: Venerabiles dominae. Die Reformabtissinnen der oberlausitzischen Klöster Marienthal und Marienstern im 17. Jh. - **Jan Zdichynec**

Samstag, 7. März 2009

- 9 Uhr: Die Prologe „Accessus ad auctorem“ in Druckwerken des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts - **Meta Niederkorn**
- 10 Uhr: Anleitung zur Krisenbewältigung: Heiligenkreuz im 16. Jahrhundert - **Ralph Andraschek-Holzer**
- 11 Uhr: Vom Segen der Herausforderung - **M. Hildegard Brem O.Cist.**

- 14 Uhr: Krise und Neubeginn archäologisch auf der Spur - Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Derneburg bei Hildesheim - **Thomas Küntzel**
- 15 Uhr: Phoenix incineratus und das Wiederbeleben des Cistercienserklusters Königssaal (Zbraslav) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts - **Stepan Vácha**
- 16 Uhr: Barocke Beichtstühle in österreichischen Stiftskirchen - **Michael Bohr**
- 17 Uhr: Pontifikalvesper mit Abt Gregor Henckel Donnersmarck O.Cist.
- 18 Uhr: **Nacht der Jugend**

Sonntag, 9. März 2009

- 10:30 Uhr: Pontifikalamt mit S.E. Joachim Kardinal Meisner und Abt Gregor Henckel Donnersmarck O.Cist.
- 12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Sie haben nicht auf Sand gebaut..“ durch den Ministerpräsidenten des Landes NRW, Herrn **Dr. Jürgen Rüttgers**
- 14 Uhr: Festgottesdienst mit **Nikolaus Schneider**, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, und **evangelische Vesper**

Nähere Auskunft

erhalten Sie über den Institutsvorstand:
Prof. P. DDr. Alkuin Schachenmayr O.Cist.
Priesterseminar Leopoldinum
A-2532 Heiligenkreuz im Wienerwald 1
Tel. +43-2258-78080-16, mobil +43-664-848-0058
Email: nota@gmx.at



Abschied von unserem Bischof Felix Genn am 20. März 2009

Bischof Dr. Felix Genn wird am 20. März feierlich aus dem Bistum Essen verabschiedet. Mit den Gläubigen feiert der Bischof um 10.00 Uhr einen feierlichen Gottesdienst im Essener Dom.

Am selben Tag wird er abends um 18.30 Uhr er im Dom zu Essen noch eine Fastenpredigt halten unter dem Titel "Jagt der Liebe nach - Vom größten und Wichtigsten im Leben".



Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.

Einladung zur

Jahreshauptversammlung des
Vereins der Freunde und Förderer des Klosters

Alle Förderer, Freunde und Interessierten sind herzlich dazu eingeladen!

Samstag,

04.04.2009

15 UHR
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
18 UHR VESPER
18.30 UHR HL. MESSE



Auditorium

**3 GEISTLICHE ABENDE
IN DER FASTENZEIT**

P. Walter Ludwig O.Cist.
Pfarrer in Gaaden
Dechant-Stellvertreter des Dekanats
Heiligenkreuz



„Auf Christus schauen“

19.15 Uhr Rosenkranz in der Kirche

20.00 Uhr Vortrag im Pfarrheim

Mo, 02. März 2009: „Jesus Christus — Gottes Sohn und Mensch unter uns“

Mo, 16. März 2009: „Jesus Christus — Leben im Schatten des Kreuzes“

Mo, 30. März 2009: „Jesus Christus — Auferstehung und Vollendung“



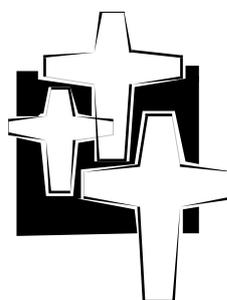
Sonntag, 05. April
10.00 Uhr
PALMSONNTAG
Palmprozession und Gottesdienst

Donntag, 9. April
20.00 Uhr

GRÜNDONNERSTAG
Heilige Messe vom Letzten Abendmahl

(mit Fußwaschung)

anschl. Anbetungsstunden



Freitag, 10. April
KARFREITAG

9.00 Uhr
Kreuzweg
15.00 Uhr

Feier vom Leiden und Sterben Christi

Samstag, 11. April 20.00 Uhr
OSTERNACHT

*Feier der Osternacht
Lichtfeier, Wortgottesdienst,
Eucharistiefeier
anschl. Agape im Pfarrheim*

Sonntag, 12. April
11.30 Uhr
OSTERSONNTAG

*Festhochamt
mit Gestaltung durch
den Kirchenchor*

Montag, 13. April
11.30 Uhr

OSTERMONTAG

*Festhochamt anschl. Offenes
Singen im Pfarrheim*



*Monatswallfahrt mit
P. Lukas Rüdiger O.Cist.*

Jeden Fasten-sonntag
16 Uhr
Kreuzweg im Kirchenwäldchen



Beichtgelegenheit in der Karwoche:

6. bis 11. April, jeweils ab 17 Uhr

Montag: P. Maximilian	Gründonnerstag: P. Elias
Dienstag: P. Charbel	Karfreitag: P. Rupert
Mittwoch: P. Andreas	Karsamstag: P. Bruno